



Kirsten Brodde & Alf-Tobias Zahn

EINFACH ANZIEHEND

DER GUIDE FÜR ALLE, DIE
WEGWERFMODE SATTHABEN

In
10 Schritten
zum öko-fairen
Kleider-
schrank

 oekom

Kirsten Brodde, Alf-Tobias Zahn

Einfach anziehend

Der Guide für alle, die Wegwerfmode satthaben

ISBN 978-3-96238-054-0

144 Seiten, 16,5 x 22,5 cm, 15,- Euro

oekom verlag, München 2018

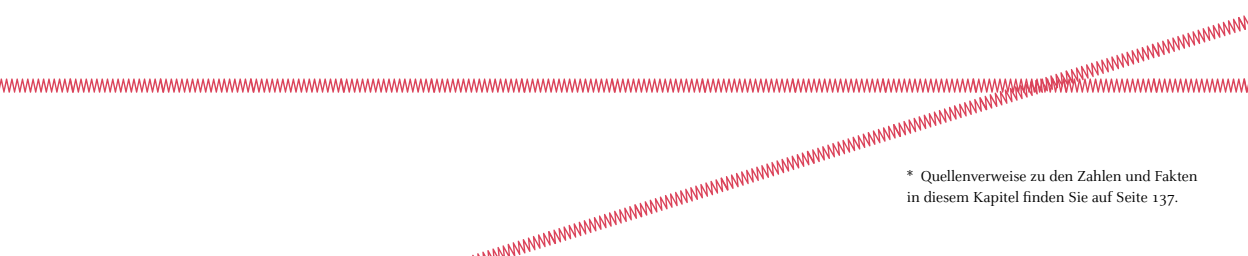
©oekom verlag 2018

www.oekom.de



WAS STECKT HINTER DER MODE- INDUSTRIE?

Die Textilindustrie ist eine der wirtschaftlich bedeutsamsten Industrien weltweit. Doch Mensch und Natur leiden unter den schlechten Produktionsbedingungen. Dabei ist es nicht nur problematisch, wie Kleidung produziert wird, sondern auch, wie viele Klamotten jeden Tag die Fabriken verlassen.*



* Quellenverweise zu den Zahlen und Fakten in diesem Kapitel finden Sie auf Seite 137.

Gigantische Produktionsmengen

In den Jahren 2000 bis 2016 hat sich die Menge der Textilproduktion weltweit verdoppelt – 2014 durchbrach sie die Schwelle von **100 Milliarden Kleidungsstücken**. Doch das ist noch längst nicht das Ende: Die Bekleidungsindustrie erwartet, ihre Produktion bis 2030 noch einmal um 62 Prozent steigern zu können. 2030 wird die Weltbevölkerung dann jedes Jahr unvorstellbare 102 Millionen Tonnen Kleidungsstücke verbrauchen – eine Menge, die **500 Milliarden T-Shirts** entspricht. Und diese Textillawine wird zu fast **70 Prozent aus Kunstfasern** bestehen.

Gigantische Umsätze

Die Textilindustrie spielt jährlich **1,3 Billionen US-Dollar** ein. H&M-Chef Karl-Johan Persson und Zara-Gründer Amancio Ortega zählen zu den reichsten Menschen der Welt – mit billiger Mode lässt sich viel verdienen.

Und das Geld fließt zunehmend in Kleidung, die den Verbraucher immer weniger kostet: Mit seiner Billigstrategie ist der irische Textilhändler Primark inzwischen unter die zehn größten Modeanbieter Europas aufgestiegen, hinter dem Zara-Mutterkonzern Inditex und H&M, aber vor C&A und weit vor Kik.



Konsum in Deutschland

Jeder Deutsche kauft **60 neue Kleidungsstücke im Jahr** – das sind fünf neue Kleidungsstücke pro Monat. Gleichzeitig quellen unsere Kleiderschränke über. **Bis zu 40 Prozent unserer Kleidung tragen wir selten oder nie.**

Fast die Hälfte der Deutschen gibt in Umfragen an, noch nie Kleidung selbst repariert oder zum Schneider gebracht zu haben. Jeder achte Deutsche trägt seine Schuhe weniger als ein Jahr und über die Hälfte der 18- bis 29-jährigen war noch nie beim Schuhmacher. Mode ist zum Wegwerfartikel geworden.

Kleidermüll

Während die Deutschen drei Viertel ihrer Altkleider sammeln, sind es in den USA lediglich 15 Prozent und in China sogar nur 10 Prozent. Weltweit landet der Löwenanteil der nicht mehr genutzten Textilien also auf dem Müll.

Die Verschwendung beginnt schon in der Produktion. In der Regel bleiben **bei der Fertigung eines Kleidungsstückes 25 Prozent »Abfall«** übrig, gelegentlich sogar bis zu 40 Prozent.

Einmal auf dem Müll, gibt es für die Stoffe kaum eine Chance auf ein zweites Leben. Weniger als ein Prozent des Materials aus der globalen Kleiderproduktion wird zu neuer Kleidung recycelt.

Dabei landet nicht nur getragene oder kaputte Kleidung auf der Müllhalde. Selbst neuwertige Mode wird vernichtet. 2017 wurde beispielsweise der schwedische Textilriese H&M beim Verbrennen von unverkäuflicher Ware erwischt. Allein in Dänemark wurden von der Firma seit 2013 **jährlich 12 Tonnen Kleidung verbrannt**. H&M musste einräumen, dass dies eine weltweite Praxis ist.

Um fair zu sein, muss man sagen, dass H&M da keine Ausnahme darstellt. Ladenhüter zu vernichten ist unter Textildiscountern üblich. Und paradoxerweise machen Edelmarken genau dasselbe. Nicht, weil sie keine Abnehmer fänden, sondern weil sie um ihr elitäres Image fürchten. Der ganzen Branche ist der Respekt vor ihren Produkten abhandengekommen. Kleidung gilt heute nicht mehr als ein Joghurtbecher oder eine Plastiktüte.

Billigmode schadet den Menschen

In der Textilindustrie arbeiten weltweit rund 75 Millionen Menschen, 85 Prozent davon Frauen, meist junge Frauen. In Asien allein sind 15 Millionen ArbeiterInnen mit der Herstellung von Kleidung beschäftigt. Zählt man Baumwollbauern und VerkäuferInnen im Einzelhandel mit, steigt die Zahl der ArbeiterInnen auf **300 Millionen Menschen weltweit**.

In Asien, wo der Großteil der Kleidung produziert wird, betragen die gesetzlichen Mindestlöhne dabei oft weniger



als die Hälfte der Löhne, von denen es sich vor Ort menschenwürdig leben lässt. In Bangladesch sitzen Frauen beispielsweise für nur **51 Euro pro Monat** an den Nähmaschinen – das sind die niedrigsten Löhne weltweit.

Im Schnitt muss der Vorstandsvorsitzende eines der fünf führenden Unternehmen der Modebranche nur vier Tage arbeiten, um genauso viel zu verdienen wie eine Textilarbeiterin in Bangladesch in ihrem ganzen Leben, sagt Oxfam.

Der Einsturz des Fabrikgebäudes Rana Plaza 2013 in Bangladesch zeigte, wie skrupellos die Textilbranche ist. Arbeitssicherheit und Brandschutz werden routinemäßig missachtet. Millionen Menschen werden in Billiglohnländern von den konventionell produzierenden Textilfirmen skrupellos ausgebeutet.

Billigmode schadet der Umwelt

Auf Baumwollfeldern kommen **16 Prozent der weltweit eingesetzten Pestizide** zum Einsatz – der mit Abstand größte Nutzer ist Brasilien.

Beim Anbau von Bio-Baumwolle sind giftige Insekten- und Unkrautkiller zwar verboten, gerade mal 0,4 Prozent der globalen Baumwoll-Produktion stammen aber momentan aus ökologischem Anbau.

Ist der Rohstoff in der Fabrik angekommen, geht die Umweltverschmutzung weiter: **20 Prozent der Wasserverschmutzung weltweit** gehen auf das Konto der Textilindustrie. Jährlich werden hier **1,7 Millionen Tonnen Farbstoffe** verbraucht. Für ein einziges T-Shirt mit Aufdruck sind 20 bis 30 verschiedene Chemikalien nötig. Die Herstellung einer Jeans verbraucht etwa 7.000 Liter Wasser, eines T-Shirt 2.700 Liter. Belastet mit giftiger Chemie, landet das Abwasser aus Färbereien oder Druckereien dann in Flüssen und Seen. Kläranlagen gibt es oft nicht. Wie gefährlich diese Chemikalien für Mensch und Umwelt sind, zeigen seit 2011 die Detox-Reports von Greenpeace.

Auch die Produktion von Kleidung verbraucht Energie und heizt das Klima auf: 2015 waren die Treibhausgas-Emis-



sionen der Textilindustrie höher als die der internationalen Luftfahrt und Schifffahrt zusammen. **8 Prozent des globalen Treibhausgas-Ausstoßes** gehen momentan auf das Konto der Textilindustrie – das entspricht der Klimawirkung der Europäischen Union.

Inzwischen **enthalten über 60 Prozent der Kleidung weltweit Polyester**. Die billige Kunstfaser ist der große Treiber der Fast-Fashion-Industrie – und entpuppt sich als Desaster für die Ozeane. Denn Kleidungsstücke fusseln bei jeder Wäsche: Eine einzige Fleecejacke kann bis zu einer Million Fasern pro Waschgang freisetzen, die dann in Flüsse und Meere gelangen.

Fakten, die Hoffnung machen

Inzwischen beweisen unzählige Modelabels, dass es möglich ist, anders zu produzieren und fair zu bezahlen. Und auch beim Design muss man keine Abstriche mehr machen. Diese Vorhut zeigt, was eigentlich für die Modebranche eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Auch die Konsumenten denken um. Der Ausstieg aus dem ständigen (Neu)kauf wird immer populärer: Bei einer repräsentativen Umfrage in Deutschland zum Konsum von morgen gaben 63 Prozent der Befragten an: »In Zukunft gilt als cool, wer nicht alles haben muss.«





STARTEN SIE DIE REVOLUTION IM SCHRANK

Wir machen Sie fit für den Weg
zu einer nachhaltigen Garderobe.
Schritt für Schritt können Sie so
Ihr eigenes Kleiderschrank-
Programm planen und starten.

WIR HABEN GENUG!

PLÄDOYER FÜR EINEN ANDEREN LEBENSSTIL

*Wir sind nicht, was wir haben. Wir sind auch nicht, was wir anziehen.
Und schon gar nicht sind wir, was wir kaufen und besitzen.
Wir sind, was wir tun. Was wir denken. Wofür wir uns engagieren.*

Wir träumen von einem Leben, das uns Zeit lässt für das, was uns wirklich wichtig ist. Wir sind es leid, das halbe Wochenende beim Shoppen zu vertrödeln. Oder stundenlang vor dem Laptop zu sitzen, um Blogs und Onlineshops nach den neuesten Trends zu durchforsten. Es nervt uns, alle paar Monate den übervollen Kleiderschrank auszumisten und tütenweise Klamotten zum Container zu tragen, die eigentlich noch ganz in Ordnung sind.

Wir haben genug. Genau genommen haben wir sogar viel zu viel. Die Menge an Kleidung erdrückt uns. Sie macht sich in unseren Gedanken breit und fordert unsere Aufmerksamkeit. Es ist höchste Zeit, dass wir uns befreien! Um unserer selbst willen, aber auch um unserer Erde willen, die wir mit unserem ungebremsten Konsum zerstören.

Sauber, fair und umweltverträglich zu konsumieren sind wichtige Schritte in die richtige Richtung. Aber wir wollen nicht einfach dieselbe Menge Mode in Grün einkaufen – auch wenn sie giftfrei ist und aus Bio-Baumwolle. Wir wollen keine Verbraucher mehr sein. Wir sind lieber Nutzer. Wir teilen, tauschen und leihen. Statt Kleidung zu verbrauchen, werden wir sie wertschätzen, pflegen und flicken. Politiker und Modeindustrie reden uns gern ein, es seien genug Raum und Rohstoffe da, um weiterzumachen wie bisher. Doch das ist eine Illusion.

Mit unkonventionellen Ideen befreien wir uns von Konsumzwang und Modediktat. Wir reaktivieren Kleidung,



die wir schon haben. Wir kreieren unseren eigenen Stil mit Fundstücken aus dem Secondhand-Laden oder aus dem Kleiderschrank von Freunden, die wir einfallsreich verändern und kombinieren. So ersetzen wir Rohstoffverbrauch durch Handarbeit und Ideen.

Wir schonen die Umwelt und haben zugleich Spaß an der Gemeinsamkeit mit anderen und am kreativen Umgang mit den Dingen. Statt mit Statussymbolen nach Bewunderung zu heischen, finden wir echte Anerkennung für unsere Fähigkeiten und unsere Fantasie. Wir verbrauchen nicht länger. Aber wir verzichten auch nicht. Wir verlieren nämlich nichts, wenn wir auf den nächsten billigen Fummel verzichten, sondern wir gewinnen etwas: Unsere Freiheit.